

Camener Zeitung

Volkstreuend für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienanhang.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 22. Dezember. Die Erkrankungen an Blinddarmentzündung haben in der letzten Zeit an vielen Orten in auffallender Weise zugenommen. Schon oft ist die größere Häufigkeit der Krankheitsfälle auf den Gebrauch von mailliertem Kochgeschirr zurückgeführt worden, von welchem sich Emailstücken abheben, in die Speisen und dadurch in den Darm geraten und die Entzündung hervorrufen. In einem Bonner Hospital fanden sich bei drei kürzlich stattgehabten Operationen Emailstücken im Blinddarm vor, so daß ihre Gefährlichkeit wohl als nachgewiesen erachtet werden dürfte.

* Camen, 22. Dezbr. (Ackerbau und Industrie.) Eine besonders für Landwirte interessante Entscheidung traf das Oberlandesgericht in einem Prozeß, den ein Landwirt gegen einen Hüttenbetrieb angestrengt hatte. Der Landwirt behauptete nämlich, daß seinen Ackergrundstücken durch die Fabrikanlagen der Firma schädliche Substanzen, insbesondere Rauch in übermäßiger Weise zugeführt werde. Diese Immission füge den Saaten großen Schaden zu, wohingegen die beklagte Firma behauptet, nicht haftpflichtig zu sein, weil es durchaus nicht feststehe, daß gerade die Rauchgase der betr. Fabrik das Wachstum schädigten, vielmehr ebenso gut angenommen werden könne, daß das Nitrogen durch schlechte Düngung oder schlechte Witterungsverhältnisse verursacht worden sei. Es hat sich zwischen den Parteien ein ausgedehnter Rechtsstreit entsponnen, in dem erstinstanzlich vor dem Landgericht in Mülheim verhandelt wurde. Das Landgericht hat die Klage abgewiesen, weil, wie das Urteil ausführte, nicht nachgewiesen werden konnte, daß der Fabrikbetrieb die Ursache des Nitrogens sei, obgleich die Klage an sich nach § 26 der Gewerbeordnung berechtigt wäre. Das Oberlandesgericht hat jedoch das landgerichtliche Urteil aufgehoben und den Anspruch des Klägers an die Firma dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. (Rh. Westf. Btg.)

* Heeren-Verbe, 22. Dez. Daß die Volksunterhaltungsabende auch auf dem Lande sehr am Platze sind, bewies die überaus starke Beteiligung am vergangenen Sonntag. Das umfangreiche und doch nicht ermüdende Programm bot des Guten und Schönen recht viel. Ein gemischter Chor, gebildet aus Männer- und Kinderstimmen, ließ die wunderherrlichen Weihnachtslieder ertönen. Aus Kindermund wurden zwischen zwei stattlichen Christbäumen zwei passende Deklamationen dargeboten, unter denen besonders gefielen des armen Knaben Christbaum, die Christbescherung, die Hirten auf dem Felde und des fremden Kindes heiliger Christ. Angenehm berührten auch die musikalischen Vorträge auf Harmonium, Klavier und Geige. Die Bedeutung der Weihnachtsfeier und die Geschichte des Christbaumes wurden in einer längeren Ansprache klar gelegt. Ein lebendes Bild als Illustration zu der letztgenannten Dichtung erregte das Auge. Die ganze Veranstaltung dauerte etwa 2 1/2 Stunden.

!! Dortmund, 21. Dez. (Verschiedenes.) Der Aufsichtsrat der Bochumer Bank beschloß, im Laufe des Jahres 1904 eine Zweigniederlassung zu eröffnen. Die hiesige Straßammer beurteilte den Antrag von Ludwig Barfels aus Castrop. Der Antrag des Staatsanwaltes gemäß zu 1 Monat Gefängnis. Es wurde B. nachgewiesen, daß er verschiedene höhere Beträge angenommen hat und daraufhin günstige Auskünfte hinsichtlich eines Konzeptionsgeschäftes erteilte.

* Annen, 21. Dez. Ein 13jähriger Bengel stach einem gleichalterigen Mädchen mit einem Messer in den Arm. In unserer an Robeitsdekaden ausgiebig verfolgten Gegend hatte das Burschen schlechte Vorbilder genug.

* Nangel, 21. Dez. (Todesfälle.) Der 18jährige Bergwerksarbeiter Vondrit stürzte Samstag mittag in den Bremschacht der Beche „Graf Schwerin“ und war sofort tot.

* Weiden, 21. Dez. (Erstickt.) Auf den Rheinischen Stahlwerken erlitt gestern vormittag beim Reinigen einer Gasmaschine ein Arbeiter seinen Tod. Der Arbeiter konnte erst nach einigen Stunden aus dem Gaszylinder entfernt werden.

* Meiderich, 21. Dez. (In Tode gequ coast.) Im Hochofenbetrieb der Hütte „Rhönir“ in Saar geriet der Maschinist Bernstein zwischen die Buffer einer Lokomotive und eines Waggons. Er wurde an Kopf und Brust so gequ coast, daß der Tod sofort eintrat. Der Verstorbene hinterläßt 5 kleine Kinder.

* Mülheim (Rhein), 21. Dez. In der letzten Stadtratssitzung wurde der Bau eines elektrischen Krafthauses im Preise von Mk. 1.100.000 beschlossen und zu diesem Zwecke der Aufnahme einer Anleihe von Mk. 760.000 die Genehmigung erteilt.

Vermischtes.

* 3 Millionen Gänse. Die Zahl der in diesem Jahre aus Rußland nach Deutschland eingeführten Gänse hat eine Höhe erreicht wie nie zuvor: 3 Millionen Stück. Ihr Wert beträgt rund 12 Millionen Mark.

* Ein Pistolenduell fand in der Jungfernhöhe bei Berlin nahe dem Artilleriechießplatz statt. Die Duellanten waren Dr. phil. B. und Dr. med. R. Der erstere erhielt einen leichten Streichfuß an der linken Schulter, während Dr. R. einen Schlüsselbeinarterienriß davontrug.

* Gräfin von Montignoso. Daß in vielen Kreisen, namentlich in Dresden, die ehemalige Kronprinzessin Luise von Sachsen, die jetzige Gräfin Montignoso, sich noch großer Popularität erfreut, beweist der Umstand, daß eine größere Anzahl Dresdener Frauen und Mädchen gestern der Prinzessin ein prächtiges Weihnachtsangebinde in Gestalt einer schön geschnittenen Torte mit Aufschu an Dresden, der Sächsischen Schweiz und anderen Punkten, die die frühere Kronprinzessin gern besuchte, übersandte. Auch die kleine Prinzessin wurde mit Spielzeug reich bedacht. Der Sendung war eine Adresse beigelegt.

* In der Ehescheidungsangelegenheit der Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg, geb. Prinzessin von Bourbon, haben in den letzten Tagen mehrfach Zeugenvernehmungen vor dem Zivilsenat des k. O. Oberlandesgerichts zu Dresden stattgefunden. Verschiedene auf dem fürstlich Waldenburgschen Schlosse Gauernitz bei Dresden beschäftigte Personen sowie eine Reihe von Leuten, die früher in Diensten der Prinzessin Alice gestanden, sind über ihre Wahrnehmungen betreffs der der Prinzessin von ihrem Gatten, dem Prinzen Schönburg-Waldenburg, zuleit gewordenen Behandlung befragt worden. Wie es heißt, wird die Prinzessin zum Entscheidungstermin, der voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Januar 1904, aber unter völligem Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden wird, wieder nach Dresden kommen, um ihre Angelegenheit persönlich vor dem Richterkollegium zu vertreten. Prinz Schönburg-Waldenburg wird indes zum Entscheidungstermin nicht persönlich an Gerichtsstelle erscheinen.

* Ein partieller Streik der Berliner Kutscher ist für den Anfang dieser Woche zu erwarten. Die Fuhrherren sind nicht bereit, alle Forderungen der Kutscher anzuerkennen. Sie haben sich schließlich damit einverstanden erklärt, daß eine Erhöhung des Tagelohnes erfolgen soll. Bei einer Einnahme von 10 Mark pro Tag soll der Kutscher 30 Proz. erhalten, bei geringeren Einnahmen nur 25 Prozent. In einer Versammlung der Berliner Droschkentischer wurde beschlossen, allgemein einen Aufschlag von 30 Proz. festzusetzen.

* In Breslau wurde an der Prostituierten Anna Barth ein Mordversuch verübt unter ähnlichen Umständen, unter denen kürzlich das Mädchen Weinland ermordet worden ist. Der Täter wurde durch ein anderes, heimkehrendes Mädchen gefolgt, welches seine Verhaftung veranlaßte. Der Mörder ist ein 30 Jahre alter Mann namens Jense, verheiratet und Vater eines Kindes. Er hat die Barth zu erwürgen versucht. Diese konnte jedoch durch einen Arzt zum Leben zurückgerufen werden.

* Nach dem Genuß von gewiegtem Rindfleisch sind, wie die N. Nachr. melden, in den letzten Tagen in Chemnitz etwa 50 Personen, teilweise ernstlich erkrankt. Anscheinend war das Fleisch, das aus einem dortigen größeren Geschäft stammte, mit Arsenik vergiftet.

* Vergiftet. Die 27jährige Oberschwester am Jülicher Kantonshospital und ein Assistenzarzt haben sich mit Blausäure vergiftet. Die beiden unterhielten ein Liebesverhältnis.

* Uebervahren. Der Landwirt Harms und seine Frau gerieten auf der Rückkehr von einem Hochzeitsfest in Geestemünde unter einen Eisenbahnzug, der sie überfuhr und tötete.

* Die indische Witwenverbrennung ist noch immer in Schwunge. Zuletzt wurden die zwei Witwen des am 6. März d. Js. gestorbenen Nadschah Ngera Agung auf Bali verbrannt. Er war achtzig Jahre alt und starb. Diebe zum Gemahl wird es also schwerlich gewesen sein, was die beiden Frauen zu dem Entschluß gebracht hat, ihm am 27. Oktober in den Tod zu folgen. Sie haben zwar das Recht, ihren Mann zu überleben, aber machen sie von ihm Gebrauch, so fallen sie der Verachtung anheim. Um wenigstens den Schein zu wahren, daß man dem Verbote der holländischen bzw. englischen Regierung nicht offen troßt, hat man das Aufschuttmittel gefunden, daß die Witwen jetzt nicht mehr lebend in die Feuergrube springen, sondern sich erst mit einem Dolche durchstoßen und — Selbstmord kann von der Regierung ja nicht verboten werden. Eine Frau, die sich in dem Augenblick, da sie ins Feuer springt, erschößt, erwirbt den Ehrentitel „Jatha“, der höher steht als „bela“, welchen diejenigen Frauen bekommen, die sich lebendig neben der Leiche ihres Mannes auf dem Scheiterhaufen niederlegen und damit „ihre Treue bis in den Tod“ besiegeln.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Volks Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.)

Die Verlobungs-Anzeige.

* Schwerin (Mecklenburg), 21. Dez. Das Großherzogliche Staatsministerium bringt folgendes bei ihm eingegangene Telegramm des Großherzogs zur allgemeinen Kenntnis: G m u n d e n, 20. Dezember. Dem Staatsministerium habe ich die große Freude, die Mitteilung zu machen von meiner heute erfolgten Verlobung mit Ihrer königlichen Hoheit der Herzogin Alexandra zu Braunschweig-Büneburg, zweitälteste Tochter Ihrer königlichen Hoheit des Herzogs und der Frau Herzogin von Cumberland und Herzogs und Herzogin zu Braunschweig und Büneburg. Indem ich das Staatsministerium beauftrage, die Kunde baldmöglichst im Lande zu verbreiten, hege ich die freudige Zuversicht, daß mein Volk, wie es stets in Treue zu meinem Hause gehalten hat, auch jetzt warmen Anteil an unfrem Glück nehmen wird.

Friedrich Franz.

Ein Hochstaplerpaar verhaftet.

* H Berlin, 21. Dez. Professor Dr. Moritz Meyer und seine Ehefrau, die in Wilmsdorf wohnen, wurden verhaftet, nachdem über 100 Strafanträge bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eingereicht waren. Sie haben sich wegen Hochstaplei, Betrug u. Meineid zu verantworten. Professor Meyer war früher Redakteur einer Handelszeitung und mußte diese aufgeben. Von seiner ersten Frau ließ er sich wegen übermäßiger Verschwendung scheiden und holte dann seine jetzige Frau aus einem Chantant. Die Feste, welche das Ehepaar in seiner Wohnung in der Pariser Straße gab, erfreuten sich in der Pariser Lebenswelt großer Beliebtheit. Dem drohenden Verhängnis wollte das mit Schulden von weit über hunderttausend Mark belastete, Hochstaplerpaar sich durch die Flucht entziehen. Alles war schon vorbereitet, da kam die Verhaftung, von welcher auch die beiden Dienstmädchen als der Beihilfe verdächtig betroffen wurden.

* W Berlin, 21. Dez. Professor Meyer war früher Dozent über Volkswirtschaft an der technischen Hochschule in Charlottenburg. Seinen Ruin hat in erster Linie seine frühere Frau in Schuld. Die jetzige war ebenfalls von einer sehr leichtsinnigen Lebensauffassung. Sie war 22 Jahre und wußte ihren um 40 Jahre älteren Mann vollständig zu beherrschen. Die Hauptschuldenleiden sind ihr ebenfalls aufs Konto zu schreiben.

Eisenbahnunfall.

* W Meiderich, 21. Dez. An der Kreuzung der Strecke Meiderich-Oberhausen und Duisburg-Oberhausen entgleiten heute vormit-

tag 2 Lokomotiven eines Güterzuges. Einige Wagen gerieten in Brand. Ein Bremser wurde getötet, ein Zugführer schwer verletzt. Beide Geleise sind bis jetzt noch gesperrt.

Kasernenbrand.

* W Fürth, 21. Dez. Im Dachraum des Mittelbaues der hiesigen Artillerie-Kaserne brach gestern abend nach 6 Uhr Feuer aus, das große Verheerungen in der Bekleidungskammer anrichtete. Der Brand war bis heute morgen 6 Uhr noch nicht gelöscht.

Ein Mordversuch im Ballsaal.

* H Paris, 21. Dez. Gegen den bekannten Schriftsteller Max Nordau, den Gründer des Zionismus, ist auf einem Ball der Zionisten von einem 21jährigen Mann ein Anschlag verübt worden. Auf eine, für einen Studenten ausgestellte Karte gewarm der Attentäter Einlaß und feuerte 2 Revolverkugeln auf Nordau ab. Ein Freund Nordaus, der die Bewegung des jungen Mannes beobachtete, schlug ihm die Waffe aus der Hand. Der Attentäter will aus Bern gekommen und zur Ermordung beauftragt sein. Man glaubt, daß es sich um einen Nihilistenanschlag handelt.

Die Lage in Ostasien.

* W London, 21. Dez. In gut unterrichteten hiesigen Kreisen hegt man starke Besorgnis wegen des Ausgangs der Situation in Ostasien. Die Aussichten dürften für düsterer angesehen werden als bisher, doch könne nicht gesagt werden, ob der Krieg schon bald beginne.

* W Port Arthur, 21. Dez. Hier ist die Empfindung vorhanden, daß der Krieg vor dem Frühling nicht ausbrechen wird. Die Rüstungen werden weiter betrieben. Die Russen verstärken Infanterie und Kavallerie. 14 russische Kriegsschiffe außer den Torpedobooten liegen in Port Arthur, davon sind 7 Schlachtschiffe.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werne, Overberge, Wassercourt und Südcamen.

Vom 1. bis 15. Dezember 1903.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Bergm. S. Düpport, Heeren. Bergm. M. Wagner, Heeren. Bergm. A. Koch, Südcamen. Bergm. A. Böhe, Südcamen. — Eine Tochter den Nachbarnanten: Bergm. A. Jung, Heeren. Bergm. F. Schäfer, Heeren. Steiger A. Schlüter, Heeren. Bergm. S. Bickel, Heeren. Bergm. A. Heuser, Heeren. Bergm. S. Pfeiffer, Heeren.

Vermählte: Bergm. A. Dmaniel u. C. Friede Bönemann, Werne.

Der Stein der Weisen ist noch nicht gefunden, aber darüber sind sich nicht nur die Gelehrten, sondern auch die Ärzte, Hausfrauen und Küchenmeister einig, daß es kein besseres, gesünderes und dabei trotz allem billigeres Fett zum Kochen, Braten und Backen gibt als das von der Firma D. Schink & Cie., Mannheim hergestellte reine Pflanzenfett „Palmin“.

Grössere Anzeigen

bitten wir so zeitig wie möglich einzureichen, am besten schon einige Tage vor der Ausgabe, für welche sie bestimmt sind, da wir nur dann für die Herstellung des Sahes größere Sorgfalt verwenden können. * * * * *

Im eigenen Interesse

der Inserenten liegt es somit, unseren Wünschen nachzukommen.

Geschäftsstelle der „Camener Zeitung.“

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Große Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 24. Dez. ds. Js.
morgens 9¹/₂ Uhr,

werde ich im Saale des Wirts Klute, früher Hinsel
am Markt hier:

1 große Partie Herren-Joppen,
Burschenhosen, Kinder-Anzüge,
Arbeiterfittel, Kinder- u. Män-
nerhemden, Arbeiter-Hosen u.
-Blusen, Unterjacken, Unter-
hosen, 1 Stück Sackleinen, ferner 1
Partie Burkin- u. Zwirnstoffe
usw., sodann 1 Sofa, 3 Laden-
tefen, 1 Glaskasten, 1 Fenster-
vorhang usw.

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

1471

Harbach, Gerichtsvollzieher.

Arnold Wiemer,

Weststr. 29, Camen Weststr. 29,
1473 i empfiehlt

Nudeln per Pfd. 20 Pfg.

Ta. Walnüsse	Pfund 24 Pfg.	Ta. Korinthen	Pfund 25 Pfg.
Ta. Haselnüsse	Pfund 30 Pfg.	Ta. Apfelringe	Pfund 40 Pfg.
Ta. Stampfzucker	Pfund 20 Pfg.	Ta. Pflaumen	Pfund 25 u. 45 Pfg.
Ta. Würfelzucker	Pfund 25 Pfg.	Ta. Zitronat	Pfund 70 Pfg.
Ta. Candis	Pfund 32 Pfg.	Ta. kleine Rosinen	Pfund 32 und 40 Pfg.

Was bedeutet „B. T.“?

Unter dieser Abkürzung bezeichnen die Zeitungen im Allgemeinen das „Berliner Tageblatt“, wenn sie denselben Nachrichten entnehmen.

Die universelle Verbreitung, die das „B. T.“ infolge seines gebieterischen und vielseitigen Inhalts gefunden und die Bedeutung, die seinen Ausführungen in der ganzen gebildeten Welt beigelegt wird, geben ihm geradezu den Charakter eines Weltblattes.

Das „B. T.“ ist durch seine eigenartigen, an allen Weltplätzen wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, Newyork, sowie an allen größeren Verkehrscentren angestellten Spezial-Korrespondenten vertreten, die diesem Blatte allein zur Verfügung stehen.

Die Parlamentsberichte werden in „B. T.“ anerkanntermaßen sehr ausführlich behandelt und erscheinen in einer besonderen, sogenannten Parlamentsausgabe, die noch mit den Nachrichten versehen, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „B. T.“ zugeht.

Die sorgfältig redigierten, vollständigen Handelszeitung des „B. T.“ erfreut sich wegen ihrer unbeeinflussten Haltung in kaufmännischen u. industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit als zuverlässiger Begleiter auch von Privat-Kapitalisten geschätzt.

Großen Beifall finden auch die ausgezeichneten Original-Feuillettons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere Romane und Novellen erster Autoren, welche im täglichen Roman-Feuilletton des „B. T.“ erscheinen, so im nächsten Quartal zwei spannende u. interessante Erzählungen „Zigenerbrot“ von Rudolf Hirschberg-Jura, „Die Scholle“ von C. Veltz.

Ferner erhält jeder Abonnent des „Berliner Tageblattes“ kostenfrei sechs wertvolle Zeitschriften, und zwar an jedem Montag: „Zeitgeist“, wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift, jedem Mittwoch „Technische Rundschau“, illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedem Donnerstag u. Sonntag: „Der Weltspiegel“, illustrierte Halbwochen-Chronik, an jedem Freitag: „All“, farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt, jedem Sonnabend: „Haus, Hof, Garten“, illust. Wochenzeitschrift für Garten- und Hauswirtschaft.

Unterzieht man alle diese Leistungen des „B. T.“ einer unbefangenen Prüfung, so wird man sich bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit und Gebiegenheit des gebotenen Inhalts, sowie im Hinblick auf die rasche, zuverlässige Berichterstattung das „Berliner Tageblatt“ an erster Stelle steht. Das „Berliner Tageblatt“, welches gegenwärtig

82000 Abonnenten besitzt, erscheint täglich 2mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs 5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr oder 1 M. 92 Pf. für den Monat. Dieser Betrag ist im Verhältnis zu dem überaus reichen Inhalt des Blattes und der oben genannten gebieterischen und schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere Romane und Novellen erster Autoren, welche im täglichen Roman-Feuilletton des „B. T.“ erscheinen, so im nächsten Quartal zwei spannende u. interessante Erzählungen „Zigenerbrot“ von Rudolf Hirschberg-Jura, „Die Scholle“ von C. Veltz.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat. h722

Um schnell damit zu räumen
werden sämtliche noch vorrätigen Sachen
zu Schleuderpreisen abgegeben.

Gänzlicher Ausverkauf meines Fuß-, Kurz-,
Weiß- und Wollwaren-Lagers

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Josephine Ruhr, Camen

Weststraße — Ecke Kämmerstraße.

1470

Weststr. 78. **Carl Sommer, Camen, Weststr. 78**

empfiehlt zu Weihnachten sämtliche

Neuheiten

in	Herrenhüten	8 8 8 8
	Knabenhüten	8 8 8 8
	Herrenmützen	8 8 8 8
	Knabenhüten	8 8 8 8
	Damenschirmen	8 8 8 8
	Herrenschirmen	8 8 8 8

14728

Grösste Auswahl!

Kinderschirme zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
sowie die noch vorrätigen **Pelzsachen** zu jedem annehmbaren Preise.



**Sut- und Würfelzucker,
Kandis, Hagelzucker,
Chokolade, Cacao, Thee,
Kaffee in allen Preislagen,
verschiedene Sorten Bonbons**

empfiehlt

J. Brombach, Camen.

Prima Spekulationen

per Pfd. 60 u. 80 Pfg.

empfiehlt

G. L. Syberberg,
1446t Kämmerstr. 11.

Margarine

MOHRA

hergestellt mit grösster Menge
feinsten holsteiner Rahmes
(Sahne).

bester Ersatz für

feine Butter.

Zu haben in allen besseren
1874? Geschäften.

Ein Bäcker- und Konditorlehrling

für sofort oder Mai nächsten
Jahres gesucht, bei sofortigem
Verdienst. 1426?

Näheres in der Geschäftsstelle.

Auf ein Gut im Kreise Dort-
mund wird zum baldigen Ein-
tritt ein junges

Mädchen,

welches selbstständig kochen
kann, zur Stütze der Haus-
frau gesucht. 1454

Offerten befördert d. Geschäftsst.

Weihnachtswunsch! Jung. Mädchen,
20 J., 95 000 M. Vermögen, häusl. erz.,
wünscht Heirat m. edelgef. Herrn. Ver-
mögl. nicht erforderlich, doch gut. Charakt.
Bed. Off. u. „Reform“ Berlin S. 14 erb. m. 1459

Grasbutter 10 Pfd.-Koll. M. 6,50
1/2 Butter, 1/2 Honig
M. 5,50. Spitzer, Tluste-G, 25
h3150 via Schlesien.

Zu Weihnachten
empfehle: Nähmaschinen,
Fahrräder, Zeugmangeln,
Waschmaschinen (Kugellager-
getriebe), Wetterlampen für Oel
und Benzinbrand, in Nickel,
Messing und Eisen auch f. d.
Hausgebrauch. Vernickelung
u. Emaillierung an Fahrrädern
etc. etc. Metallwaren u. Re-
paraturen aller Art billigst.

W. Wienpahl,

Camen, Ostentor, gegr. 1874.
Alleinverkauf der berühmten
Dürkoppschen Nähmaschinen. 1895?

Taschen- Uhren

Gold-, Silber-, Korall-
und Granatwaren,

Maffio goldene
Verlobungs-
Ringe

billig (gesetzlich gestempelt) billig.
Silber-Ruhr, Goldrand, M. 11.—
Silber-Ruhr, Sprungdel., „18.—
Goldene Damenringe, Mk. 2.—
Silb. Damen-Ruhr, hochfein,
Mk. 12,50, 14 und 18.

Reparaturen an Uhren und
Goldwaren sauber und äußerst
billig.

Camen, Weststraße 62.

L. Fischer.

Apfelsinen

zu haben bei J. Brombach.

Zu den
bevorstehenden Feiertagen
empfehle

frische Spekulationen

und alles andere Backwerk.

Jeden Morgen frisch

Brötchen, Kaffeebackwerk,
Bauernstuten, Kaffee- und
Paderborner-Brot.

Hochachtend

Heinr. Hinsel,
Schulstraße 1. 146

Alle Artikel
zum

Backen

empfiehlt 140
in bester Qualität

Germania-Drogerie

Marktpreise.

Neufl., den 19. Dezbr. 1903.	Produktendörle.	höchster Zeitp.
Weizen	100 Kilo	16,20 15,20
Roggen	„	13,40 12,40
Hafer	„	12,40 11,40
Mais in Partien	„	49,25
u. 100 Str.	100	50,75
do. fahriges	„	53,75
gereinigtes Del	„	3,80
Luzerner Heu	50	3,40
Heu	„	19,75
Heu (Rüben)	„	18,75
in Klein. Partien	„	98,—
Heu	50 Kilo	4,80
Partoffeln	„	3,50
Butter	„	2,50
Eier	pr. 100 Stück	13,00

Die letzten Damenjacken
Die letzten Damenkragen
Die letzten Kinderjacken

zu bedeutend
ermässigten Preisen.

F. W. Heineke, Camen.

14631

Gewerk-Verein
der Maschinenbau- u. Metallarbeiter.

Am zweiten Weihnachtstage
im Saale des Herrn Hennecke:

Weihnachtskränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste können gegen
Eintrittsgeld an der Feier teilnehmen.

14601

Der Vorstand.



Wir feiern Weihnachten

Freitag, den 25. Dezember im Saale der Frau Witwe Görtz

durch
Gesangsvorträge u. Theater

Es gelangen zur Aufführung:

- I. Der Sangesbrüder Weihnachtsfest
- II. Weihnachten
- III. Der Bergschmied

Die Zwischenpausen werden durch Gesangsvorträge
ausgefüllt.

Karten

im Vorverkauf à Person M. 0,60 und M. 0,40 sind bei
Herrn Görtz und den Mitgliedern zu haben; — an
der Kasse M. 0,15 und M. 0,10 Preisaufschlag.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand

Schl. M.-G.-V. „Einigkeit“.

I. Lokal-Ausstellung

des
Geflügel- und
Kaninchen-Züchter-Vereins
Oberaden und Umgegend,
verbunden mit
Gratisverlosung

von Geflügel- und Kaninchen zc., findet
am 25., 26. u. 27. Dezember d. Jrs.,
im Lokale des Wirts Herrn Bieler statt.

Die Ausstellung ist an allen drei Feiertagen von
morgens 11 $\frac{1}{2}$ bis abends 8 Uhr geöffnet.

Eintrittskarten à Person 50 Pfg. berechtigen
zum einmaligen Besuch der Ausstellung und zur
Teilnahme an der Gratisverlosung.

Zu recht regem Besuch ladet ergebenst ein

14563

Der Vorstand.

Frauen- und Jungfrauen-Verein Camen
(Vaterländischer Frauen-Verein.)

Im Montag den 21. Dezember, nachmittags 5 Uhr,
findet im evang. Gemeindehause am Klosterweg die

Bescherung der Kinder unserer Näh- u. Strickschule

wie der Armen der verschiedenen Gemeinden
die Mitglieder und Freunde des Vereins werden freund-
lich eingeladen.

Der Vorstand.

ROSE & Co., Dortmund

Kleidersiamosen
per Meter 65 Pfg.

Kleider-Velour
35 Pfg. per Meter

Kleiderdruck
40 Pfg. per Meter

Eine Partie einzelne Steppdecken Mk. 3.50 per Stück

Schlafdecken in Wolle in Baumwolle von Mk. 3.50. Mk. 1.45.

Ein Posten la. Bett-Kattune, nur rosa Muster,
per Meter 30 Pfg.

empfehlen

1458r

Schürzensiamosen
per Meter 58 Pfg.

Eiderflanelle
70 Pfg. per Meter

reinwollener
Rockflanel
1.10 Mk. per Meter

Der Turn-Verein

„Germania“, Kaiserau

feiert sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

am 2. Weihnachtstage, den 26. d. Mts.

durch

THEATER und BALL
im Vereinslokale beim Wirt Hangebrock.

Anfang 4 Uhr.

1. Beschenkung alter Mitglieder
beim brennenden Weihnachtsbaume.
Sodann wird aufgeführt:
2. Burche Johann oder Dummheit über Dummheit.
3. Der Landsoldat.
4. Feier und Meier.
5. Das hat er nicht gewußt.
6. Der verlorene Hansschlüssel od. Laura mache Licht.

Hierauf: **BALL.**

Hierzu ladet freundlichst ein

1442

Der Vorstand.

Restaurant „Zum Stadtpark“, Camen.

Am 1. Weihnachtsfeiertage
findet im genannten Lokale
groses

Frei-Konzert

der Herzogischen Kapelle statt.
Unter den Klängen der Musik
brennt des Abends ein herrlicher
Weihnachtsbaum.

Beginn des Konzerts nachmittags 4 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche
an diesem Tage ladet ergebenst ein

1455

Wilh. Schmidt.



Zigarren in Kistchen von
25 und 50 Stück,
empfiehlt in bewährten Qualitäten die
Germania-Drogerie.

14653

Evangel. Arbeiter-Verein Camen!

Die
Weihnachts-Feier
findet am 1. Weihnachtstage
um 6 Uhr abends im Saale
des Herrn Hennecke statt und
ladet hierzu freundlichst ein
1468r Der Vorstand.



Snappen-Verein
„Glück auf“
Oberaden.

Am 2. Weihnachtstage
Ball.

Am Sonntag, 27. ds.,
nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Verschiedenes.

1466r

Der Vorstand.



Bergmännischer Sterbe- u. Unterstützungs-Verein

„Glückauf Hohenzollern“

Weddinghofen.

Der Verein feiert sein

Winterkränzchen

am 2. Weihnachtstage im Lokale des Herrn Dieck-
mann durch

Theater und Ball.

Anfang nachmittags 3 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

1469

Der Vorstand.

Viktoriahalle

(W. Starke, Westentor).

Am 1. Feiertage, den 25. d. Mts.,



Groses

Fest-Konzert

ausgeführt von dem verstärkten Musiker-Verein zu Camen
(Dirig.: Herr Matwald)

— **Programm reichhaltig, grossartig.** —

Groses Potpourri: Schlachtenmusik.

Weihnachtspielen.

Anfang 7 Uhr.

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entree: Vorverkauf 30 Pfg., 1 Dame frei; an der Kasse
40 Pfg., 1 Dame frei; jede weitere Dame 20 Pfg.

Billets im Vorverkauf beim Gastwirt Herrn Starke und
den Mitgliedern.

Genussreichen Abend versprechend, ladet er-
gebenst ein

W. Starke.

Anstich von echt Isenbecker Münchener.

Während des Konzerts:

Abbrennen eines Christbaums.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienanbo.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

Der Kaiser fuhr am Freitag Abend vom Jagdschloß Ohrde mit dem Großfürsten Vladimir mittels Sonderzuges nach Hannover. Hier traf er abends halb elf Uhr ein. Der Großfürst fuhr mit dem Kaiser zum Schloß und kehrte sodann zum Bahnhof zurück.

Am Sonntagvormittag 10 Uhr wurden in Hannover die lorbereitsgedachten Jubiläum feiernden Regimenter, nämlich des Königs-Mannregiments des Füsilier-Regiments Prinz Albrecht von Preußen Nr. 73 und des Artillerie-Regiments Scharnhorst Nr. 10 durch eine Ehrenkompagnie nach dem Platz vor der Garnisonkirche gebracht. Bald darauf begab sich der Kaiser in der Uniform der Königs-Mann im offenen Wagen ebendort hin. Auf dem Wege bildeten die nicht feiernden Truppenteile der Garnison mit ihren Regimentskapellen Spalier. Die Fahnen wurden in die Kirche gebracht und zu beiden Seiten des Altars aufgestellt. Um 10 Uhr 35 Minuten begann der Festgottesdienst, an dem die alten hannoverschen Mannschaften, die ehemaligen und die jetzigen Mannschaften der drei Regimenter, ferner die Generalität, die direkten Vorgesetzten teilnahmen. Für die alten Mannschaften ist eine Erinnerungsmedaille aus der Bronze erbeuteter Geschütze gestiftet worden. Die Vorderseite zeigt das Abbild der Waterloo-Schlacht in Hannover. Für die katholischen Mannschaften fand gleichzeitig eine Feier in der katholischen St. Godehardi-Kirche statt. Nach dem Gottesdienst wurden die Fahnen nach dem Waterloo-Platz gebracht. Der Kaiser fuhr von der Kirche nach dem Schloß zurück und ritt dann nach dem Waterloo-Platz, wo im offenen Biersaal die drei das Jubiläum feiernden Regimenter sowie mehrere tausend ehemalige Angehörige derselben und Angehörige der alten hannoverschen Armee Aufstellung genommen hatten. Von der Waterloo-Schlacht weichen zwei lange Fahnen in preussischen und hannoverschen Farben. Der Kaiser ritt die Front ab und zeichnete hierbei viele der alten Krieger, von denen eine Anzahl in alten hannoverschen Uniformen erschienen waren, durch Ansprachen aus. Nach dem der Chef des Militärkabinetts eine Kabinettsordre des Kaisers verlesen, welche die ruhmvollen Taten der hannoverschen „deutschen Legion“ in Spanien, bei Waterloo, bei La Haye Sainte, im Kriege von 1866 und 1870 feierte, und der kommandierende General v. Stillingen ein Hurra auf den Kaiser ausbrachte, erfolgte ein Paradezug der drei Regimenter. Hierbei führte Prinz Albrecht das 73. Regiment, der Kaiser die Königsulane. An der Spitze der Fahnenkompagnie ritt der Kaiser hierauf zum Schloß zurück.

Nachmittags fand im Festsaal des Tivoli, das militärische Festmahl statt. Der Saal war durch zeltartig aufgehängte Quirlenden, die Brüstungen der Galerien waren mit Wappen geschmückt, links und rechts waren die Jahreszahlen 1803/1903 angebracht. Ueber dem Platz des Kaisers breitete sich ein Kleinfußboden aus, den rote Adler und die Königskrone zierten. Außer der Ehrenstafel waren noch 13 Tafeln hergerichtet. Im Vestibül und auf den Treppenaufgängen standen Ehrenwachen in hannoverschen und preussischen Uniformen aus den verschiedenen Epochen von 1803 bis heute.

Um 4¼ Uhr traf Se. Majestät der Kaiser im Tivoli ein; auf der Einfahrt war er vom Publikum, das die Straßen dicht besetzt hielt, freudig begrüßt worden.

Die Tafelmusik führte die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 73 aus. Im Laufe des Festmahles hielt Prinz Albrecht eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Se. Majestät erwiderte mit einer Rede, die in einem Hurra auf die deutsche Legion und ihre Traditionen ausklang. Während des Festmahles unterhielt sich der Kaiser, welcher besser Laune war, fortgesetzt auf das Lebhafteste mit den Herren seiner Umgebung.

Dem Kaiser hat der Vorsitzende des Preussischen Landes-Kriegerverbandes eine von Prof. Dr. Westphal verfaßte Schrift: „Das Deutsche Kriegervereinswesen, seine Ziele und seine Bedeutung für den Staat“ unterbreitet.

Die Schrift wendet sich vornehmlich an die mittleren und höheren Stände, sucht diese für eine stärkere Beteiligung am Kriegervereinswesen zu gewinnen und schildert die Ziele und Aufgaben der Kriegervereine, als deren wichtigste hervorgehoben werden: die Pflege und Betätigung monarchischer und vaterländischer Gesinnungen, der Kampf gegen die antimonarchische und antinationale Sozialdemokratie.

Sinnspruch.

Die Herrschaft über den Augenblick ist die Herrschaft über das Leben.
M. v. Ebner-Eschenbach.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Minger.

(2. Fortsetzung.)

Und als er allein war, setzte er sich wieder an den Schreibtisch, zog den angefangenen Brief hervor und vollendete ihn wie folgt:

„Es ist mir soeben im Ernst der Verdacht gekommen, ich müsse ein schlechter Mensch sein, denn wer selbst dem Besten, Heiligsten gegenüber Zweifel hegt, um dessen inneren Wert muß es schlecht bestellt sein. Oder diese Sucht, zu bemängeln, herabzusetzen ist eine Krankheit, vielleicht auch nur eine böse Angewohnheit, was weiß ich, jedenfalls ein Verhängnis, eine Qual für mich. Ein deutsches Mädchen ist mir begegnet, schön und leicht wie ein Engel, anmutig, voll wie eine Grazie. Ich sprach mit ihr, Heinz, gab mich widersstandslos dem süßen Zauber ihrer Nähe hin, da eine Neuerung von ihr, und böse Zweifel stürzten auf mich ein, das liebe, reine Bild verzerrend. Aber mich selbst empfand verabschiedete ich mich von ihr — sie heißt Ilse, und hat blaue, ach, unbeschreiblich schöne Augen, echt germanischen Typus trotz des dunklen Haars, das ihr reizendes Köpfchen schmückt — ich war entschlossen, mich selbst zu strafen, indem ich einer zweiten Begegnung mit ihr auszuweichen suchte. Aber ich konnte es nicht hindern, daß Geist und Herz sich gelegentlich mit ihr beschäftigten. Darüber vergaß ich, auf meinen Rappen zu achten, von dem ich wußte, daß er gefährliche Tücken besitzt. Wie die Bügel meiner Hand entglitten sind, weiß ich nicht, genug, das Vieh ging durch mit mir, und da stand sie plötzlich am Wege, Ilse, bereit, dem schraubenden Bengel in die Bügel zu fallen; mein Zorn, von tödlicher Angst diktiert, verhinderte ein grausames Unglück, ich aber lag im nächsten Moment am Boden. Die Sinne vergingen mir, und als ich die Augen wieder öffnete, kniete Ilse vor mir, ein räuberisches Bild edler Barmherzigkeit und hingebungsvoller Nächstenliebe. Warm und befreiend durchflutete es mein Herz, doch nur

flüchtig, die bösen, schwarzen Gedanken verdrängten alles Glück aus meiner Brust. ... Selbstame Verkettung der Zufälle, weißt Du, auch, in welchem Verdacht ich diese reizende Ilse habe? Ich bin überzeugt, daß sie es — vielleicht durch ihre Eltern inspiriert, auf das Erbe von Blankenstein abgesehen hat. Meinemwegen lache mich aus, ich wil Gott kniefällig danken, wenn ich dem Mädchen unrecht tue. Ich werde ein scharfer Beobachter sein, ein gerechter Richter. ... Besser wäre es vielleicht, ich verbande mir die Augen, denn es ist ein va-banque-Spiel. Erweist sich meine Verdächtigung als eine Ausgeburt meiner Phantasie, so kann ich wieder glauben, lieben, bestatigen meine Vermutung, so bin ich ein verlorenener Mensch, denn wenn dieses Madonnenantlitz trägt, sehe ich fernerhin in jedem Weibe eine Teufelin. ... Mein Sturz hat keine ernstlichen Folgen gehabt. ... Dein Jones.“

Trotz der letzten Versicherung war es Trostlos nur noch mit einer letzten Kraftanstrengung möglich, das Schreiben in ein Kuvert zu stecken und zu adressieren. Dann packte ihn ein Schwindel, er sank zu Boden, und der erschreckte Kellner, welcher gerade im Nebenzimmer beschäftigt war, rief den Wirt herbei und schickte dann zum Arzt.

Als dieser erschien, lag Jones mit glühenden Wangen im Bett. Ein leichtes Wundfieber hatte sich eingestellt, das allerdings zu ernstlicher Sorge keinen Grund gab, sondern nur aufmerksame Pflege erforderte, sowie Ruhe und Geduld des aufgeregten Patienten.

Der an Heinz Albers adressierte Brief war sofort besördert worden und nahm seinen Weg übers Meer.

„Auf Flügeln des Gefanges, Herzliebchen, trag' ich Dich fort, Fort nach den Fluren des Ganges Dort weiß ich den schönsten Ort.“

Ilse sang ihr Lieblingslied, oder vielmehr sie schmetterte es nur so in den warmen, glanzvollen Sommerabend hinaus.

Und zwei Menschen lauerten ihr mit verhaltenem Atem, in unbefriedigender Qual, hier im Nebenzimmer die Mutter, und drüben, im Nachbargarten, der zum Rittersgute Blankenstein gehörte, der Wirt, welcher, an allen Gliedern gelähmt, die langen Tagesstunden in seinem Fahrstuhl verbrachte.

Der Kaiser hat von der Schrift mit Interesse Kenntnis genommen und dem Vorstände des Preussischen Landes-Kriegerverbandes eröffnet lassen:

„Er habe mit Befriedigung ersehen, daß die Krieger-Vereine an der politischen Aufgabe, die alten Soldaten um die Fahne der Königstreue und Vaterlandsliebe zu sammeln, festhalten. Er würde sich freuen, zu hören, daß auch die höheren Stände, soweit sie der Armee angehört haben, der Erfüllung dieser Aufgabe ein lebendiges und tatkräftiges Interesse entgegenbringen.“

In der neuen Kanalvorlage werden, nach dem Lokalanzeiger, außer den Stromregulierungen und den ostelbischen Wasserstraßen enthalten sein die beiden Teilstrecken des Rhein-Elbekanals von Dortmund bis zum Rhein (Emscherthal) und von dem Dortmund-Elbekanal bei Bevergern bis Hannover; in Verbindung damit ferner die Verbesserung des Dortmund-Elbekanals, namentlich die Herstellung einer Schleusentreppe neben dem Schiffshebewerk bei Henrichenburg, und die Kanalisierung der Weser von Bremen aufwärts bis Camen, sowie der Bau des Zuhringerkanaals von der Weser bis zum Hauptkanal unweit von Minden. Außerdem befindet sich ein Gesetzentwurf über die Freihaltung des Ueberschwemmungsgebietes der Flüsse und Ströme in Vorbereitung.

(Verbotene Weihnachtsbescherung.)

Das „Cr. Tagebl.“ meldet: Die Königl. Amtshauptmannschaft und der Stadtrat in Grimmitzsch beschließen, die geplanten sieben Weihnachtsbescherungen für hiesige im Auslande befindliche Textilarbeiter und ihre Familien nicht zuzugestatten. Das Verbot wird eingehend damit begründet, daß das terroristische Verhalten der Ausländer gegen die Arbeitswilligen in verstärktem Maße wahrzunehmen gewesen sei. Ferner weist die Behörde darauf hin, daß in den in den letzten Tagen auswärts abgehaltenen Versammlungen und in Flugblättern die Behörden und Sicherheitsorgane unter Nachahmung jeder behördlichen Autorität weiter angegriffen und verunglimpft worden seien, so daß zu erwarten stehe, daß die geplanten Weihnachtsbescherungen zu ähnlichen Verhörungen mißbraucht werden.

Wie dem „Cr. Tagebl.“ aus Grimmitzsch gemeldet wird, brach im Saale des Deutschen Hauses, wo eine inzwischen verbotene

Weihnachtsfeierlichkeit abgehalten werden sollte, das für die Gaben aufgebauete Gerüst zusammen, wodurch die im Saale arbeitenden Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden.

Ausland.

Italien.

Dem Papste wurden am Freitag nach Meldungen römischer Blätter durch den Kardinal Gotti 40 Millionen Lire eingehändigt, welche er von Papst Leo XIII. mit dem Auftrage erhalten habe, sie vier Monate nach seinem (Leos) Tode, dem neuen Papste zu übergeben. Die „Tribuna“ will außerdem erfahren haben, in der Privatbibliothek Leos XIII. seien 9025000 Franks in Gold vorgefunden worden.

Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer nahm in ihrer letzten Sitzung mit 352 gegen 225 Stimmen trotz der Einwendungen des Ministerpräsidenten Combes die Dringlichkeit des Antrages Mirman (unabhängiger Sozialist) auf Abschaffung aller Ordensauszeichnungen an. Dieser Antrag dürfte im Lande dem lebhaftesten Widerspruch aller Ritter des Ordens der Ehrenlegion begegnen, sowie derer, die es werden wollen.

Türkei.

In Konstantinopel fährt man fort, den Reformmächten seine in den Weg zu werfen. Der „Frankf. Bzt.“ wird von dort gemeldet: Der Sultan hat Bedenken wegen der beabsichtigten Ernennung eines italienischen Generals als Oberkommandanten der mazedonischen Gendarmerie geäußert, da Italien an den dortigen Verhältnissen sehr interessiert sei. Der Sultan wünsche, daß der Oberkommandant durch eine vollständige neutrale Großmacht ernannt werde. — Völlig uninteressiert an den mazedonischen Dingen ist nur Deutschland, aber die deutsche Regierung wird sich hüten, die Hand in dieses Wespenneßt zu stecken.

Auch sonst macht die türkische Regierung den Mächten und ihren Vertretern das Leben schwer. Sie behauptet, sichere Nachrichten zu haben, daß im bulgarischen Kloster Rilo große Vorbereitungen seitens der Komitees getroffen werden und hat bei den Vorgesetzten der beiden Kaiserreiche und in Sofia deswegen Beschwerde erhoben.

ähnlichen zu vernehmen glaubte, da meinte sie, die Qual nicht länger ertragen zu können.

Hefige Worte gegen Ilse schwebten ihr auf den Lippen, doch sie hielten ungesprochen, Otilie war ja eine zärtlich liebende Mutter, sie brachte es nicht fertig, den Frohsinn ihres Kindes zu stören.

Bögernd stand sie auf ihrem Beobachtungsposten, jenes Gesicht orlähnte sich gleich einer pergamentenen Silhouette von der leuchtend klaren Luft ab, sie sah das Kämpfen und Ringen in demselben, den sprühenden Haß in den zurückgesunkenen Augen, das verächtliche Zucken der von Schmerz herabgesunkenen Mundwinkel.

Ihr galt diese Betrachtung, und sie hatte den Schmerz zu verantworten, das ganze Unglück jenes bejammernswerten Lebens.

Sehr vertraut war dem Gelähmten das heimische Lied, Otilie hatte es ihm einst gesungen, Abend für Abend, er konnte es nie oft genug hören.

Sie hatte es auch ihre Tochter gelehrt, denn die Vergangenheit war ja vergessen gewesen, begraben unter einer Last von Jahren, wie Otilie meinte.

Gott hatte es anders beschloßen. Welcher Art würde die Strafe sein? Während Otilie diese Frage erwog, starrte sie völlig geistesabwesend vor sich hin.

So bemerkte sie nicht, daß ein kleiner, dürrer Herr am Fenster vorüberging, boshaft zur Seite schielte, und dann, als er Otilies ansichtig wurde, heimlich in sich hinein lachte.

Die ahnungslose Ilse hatte die Gardinen in tiefe, wallende Falten gelegt. Nun ließ sie wieder ihre volle, selten schöne Altstimme erklingen:

„Dort wollen wir niederhinken
Unter dem Palmenbaum
Und Liebe und Ruhe trinken
Und träumen seligen Traum.“

Frau von Lufado packte die Wäschestücke zusammen und wieder auseinander, ohne daß ihr diese merkwürdige Art der Beschäftigung zum Bewußtsein gekommen wären.

Da steckte ihr Gatte den Kopf zur Tür hinein, und sein schönes, noch jugendlich leuchtendes Auge sah sie forschend an.

(Fortsetzung folgt.)

— In Konstantinopel ereignet ein großer Skandal, der sich Anfang Dezember an Bord eines Bosphorusdampfers ereignete, nach der Köln. Volksztg. ungeheures Aussehen. Die Türken befinden sich im Fastenmonat Ramasan, während welchem ihnen von Sonnenaufgang bis Untergang Speise und Trank, ja selbst der Tabakgenuss, unterbunden ist. Infolge dieses strengen Fastens zeigen sie tagsüber eine unbehagliche, gereizte Stimmung, die besonders zum Ausdruck kommt, wenn Andersgläubige in ihrer Gegenwart speisen oder rauchen. In einer solchen Ramasastimmung muß sich auch ein Pascha befinden haben, der an Bord eines Bosphorusdampfers einen griechischen Jahrgast aufnahm, der in seiner Gegenwart eine Zigarette rauchte. Derselbe gehörte jedoch zu der Begleitung des ebenfalls anwesenden griechischen Metropoliten von Derkos, Kallistos, der ihn sofort gegen den Pascha in Schutz nahm. Ein Wortwechsel entstand, in dessen Verlauf der türkische Pascha dem griechischen Metropoliten zwei schallende Ohrfeigen versetzte. Eine ungeheure Aufregung brach an Bord aus, da die mitfahrenden Griechen für den beleidigten griechischen Parteigrößen. Wie nun weiter erzählt wird, soll Kallistos den (wahrscheinlich griechischen) Kapitän des Dampfers veranlaßt haben, das Notignal zu hissen; nach einer anderen Meldung soll dies auf Veranlassung eines an Bord anwesenden Mitgliedes einer europäischen Gesandtschaft oder eines Konsulats geschehen sein. Der Dampfer fuhr gerade an den fremden Stationschiffen, die vor Kabataş ankern, vorbei. Von Land kamen sofort Barken zu Hilfe, ebenso Schuppen von den Stationschiffen mit Matrosen an Bord. Nach Feststellung des Tatbestandes wurde der Pascha auf einer türkischen Barke an Land gebracht. Hassan Pascha, der Gouverneur von Besiktasch, soll hierauf versucht haben, die Sache auf gutlichem Wege beizulegen, doch der Metropolit begab sich sofort in den Sultanspalast und erhob dort Beschwerde. Der Pascha wurde ebenfalls nach dem Yıldiz gebracht, wo er inzwischen, wie es heißt, degradiert worden und noch interniert sein soll.

Westfalen und Rheinland.

!! **Berne, 21. Dez. (Das alte Lied.)** In der Familie des hiesigen Bergmanns H. spielten die Kinder, als die Eltern nicht zu Hause waren, mit einer breimenden Kerze. Die Kleider des einen, 1½ Jahre alten Kindes, zündeten Feuer, und das Kleine erlitt so schwere Brandwunden, daß es kurz darauf starb.

!! **Wanne, 21. Dez. Eine böse Erfahrung** suchte vor einigen Tagen der Bergmann Franz J. von hier machen, als er seinen und seines Schwagers Sohn bei der Bege, „Glärchen“ in Bruch im Betrage von 170 Mk. abgehoben und heimkehrte. Da er die Eisenbahn verpaßt hatte, kehrte er abends gegen 12 Uhr von Bruch zu Fuß hierher zurück. Unterwegs gestellte sich ein Fremder zu ihm, der ebenfalls nach hier zu wandern angab. Nachdem man noch manche Bierwirtschaft mitgenommen und sein Bestes gegeben hatte, hatte man um 1½ Uhr Wanne an passiert und strebte nunmehr den heimatischen Betten zu. Da plötzlich erhält J. einen heftigen Schlag an den Kopf, so daß er Bewußtlosigkeit hinfällt. Als er wieder erwachte, erfuhr er, daß sein Begleiter ihn seiner Burschenschaft beraubt und davongegangen ist. Dem Räuber ist man auf der Spur.

: **Wielefeld, 21. Dez. (Im Bade erstickt.)** Der Rentner Hermann Barmeyer von hier wurde in seinem Badezimmer, in der Bade-Wanne sitzend, tot aufgefunden. Gegen 8 Uhr abends ist er, um ein Bad zu nehmen, in die Baderube gegangen; als er nach einer Stunde noch nicht wieder erschienen war, öffnete man das Zimmer und fand den B., den Kopf nach unten geneigt, in der Baderube tot vor. Im Zimmer machte sich ein starker Gasgeruch bemerkbar. Der Tod ist infolge Einströmens von Gas eingetreten.

! **Köln, 21. Dez. (Selbstmord.)** Gestern Mittag kurz nach 12 Uhr sprang am Kaiser Friedrich-Wer, unweit der festen Brücke ein etwa 50jähriger, gutgekleideter Mann in selbstmörderischer Absicht in den Rhein. Es gelang mehreren Leuten, den Lebensmüden aus dem Wasser zu ziehen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren jedoch ohne Erfolg; die Leiche wurde nach dem Friedhof zu Metelen geschafft.

— **Erzer, 19. Dez. Bei der Gewerbe-Verichtswahl** siegten die christlichen Arbeiter mit 736 Stimmen gegen 640 Stimmen der freien Gewerkschaften. Bei der vorhergegangenen Wahl, die für ungültig erklärt wurde, hatten die Sozialdemokraten gesiegt.

: **Zweibrücken, 21. Dez. (Todessturz.)** Am Donnerstag stürzte, wie die Pfälzische Presse meldet, der Fabrikant Heinrich Limbach, Besitzer der Zweibrücker Werkzeugfabrik, die Böschung am Schwarzbach hinab und ertrank. Der so früh ums Leben Gelommene war ein überaus reißamer und tüchtiger Mann, der sein Geschäft aus kleinen Verhältnissen zu einem ausgedehnten Betriebe zu gestalten wußte.

Aus der ältesten Heimatskunde Westfalens.

Die Grenzboten veröffentlichten in ihrer Nr. 1 des laufenden Jahres unter der Überschrift „Die älteste Heimatskunde Westfalens“ interessante und wertvolle Mitteilungen

über die westfälische Volkskunde aus dem 15. Jahrhundert. Werner Kolvevink heißt der Mann, welcher sie vor mehr denn 425 Jahren in der einsamen Zelle des Kölner Kartäuserklosters St. Barbara schrieb. Er war ein Münsterer Kind, geboren im Jahre 1425 in Laer und gestorben 1502 in Köln. Junge Liebe zu seiner Heimat war für Kolvevink die Veranlassung, das Volk Westfalen zu singen und den geistlichen und weltlichen Herren, sowie allen Bewohnern des Landes zu widmen, was er in alten Chroniken Bemerkenswertes über Westfalen gefunden, was er selbst dort beobachtet und erlebt hat. Zu Julius Pistor, der in den Grenzboten die Erinnerung an die Geschichte des westfälischen Mönches weckt, schreibt u. a. über das Werk: „es enthält eine von ausgezeichneten Beobachtungen- und Darstellungsgabe zeugende, mit liebevoller Hand entworfene westfälische Volkskunde, wie sie keine andere deutsche Landschaft in jener Zeit aufweisen kann.“ Durch einen unserer Leser in dankenswerter Weise auf die Veröffentlichung aufmerksam gemacht, geben wir, unter Beilegung der kritischen Bemerkungen, aus dem Auszuge Pistor's nachstehendes über die Lebensgewohnheiten und den Charakter der westfälischen Einwohner wieder:

Da Westfalen keineswegs als ein reiches Land gelten kann — schiffbare Flüsse, besuchte Märkte, ergiebige Bodfrüchte fehlen ihm —, dafür aber äußerst vollreich ist, so wandern viele Einwohner aus, nicht nur nach Köln und nach andern rheinischen Orten, sondern auch nach den Niederlanden, nach Friesland, Heffen, Thüringen und Schwaben, ja nach dem fernen Preußen, nach Livland, Rußland, Skandinavien, Dänemark und England. Überall in der Welt sind also die Westfalen zerstreut: kaum eine Stadt, kaum eine Pfarre, wo nicht Westfalen als Lehrer oder Schüler die Wissenschaft pflegten, kaum ein Kloster, wo man nicht westfälische Mönche antröfe, kaum einen Friedhof, auf dem nicht die Gebeine von Westfalen ruhten. Kolvevink selbst ist seinen Landsleuten mehrmals im Auslande begegnet; ein auf der Heimreise von einer Palästinafahrt begriffener westfälischer Edelmann stößt in Venedig auf einen reichen, angesehenen Handelsmann, der sich bei näherem Zusehen als ein ehemaliger Leibeigener des Edelmanns herausstellte; ein Mönch von Lina ist erkannt, auf einamer Klippe im nordischen Meere eine von einem Westfalen aus dem Münsterlande geführte Seemannsberge zu finden; ein frommes Mütterchen, das ebenfalls stammte, trieb es hinaus nach dem fernen Jerusalem: hier wusch es den Pilgern ihre Gewänder und lehrte erst in hohem Alter in die Heimat zurück. Kurz und gut, in allen Winkeln der Welt leben Westfalen und gewinnen dort ihr Stückerlein Brot und oft noch mehr als dieses.

So wird die Welt zu einer Versorgungsstätte für die überschüssige Bevölkerung des Landes. Aber es ist kein Geschenk, was hier geboten wird, es handelt sich vielmehr nur um einen Austausch zwischen Arbeitsleistung und Darbietung materieller Güter, wobei Westfalen sogar das kostbarste Gut, Mensch und Material, hergibt. Denn der Westfale ist für die Welt unentbehrlich: „Gefest, der Dienst und die schwere und mühselige Arbeit, die die Westfalen in der Welt verrichten, hörte auf: ich glaube, davon würden alsbald gewaltige Klagen unter den Menschen entgehen. Wie viele Krieger, in denen strenge Zucht herrscht, würden eingeht; wie viele Städte würden bei schwierigen Geschäften und Beratungen einen Rückgang verspüren und von ungewohnten Sorgen heimgesucht werden; wie mancher Prälat würde ein minder gutes Bett und Roß bestiegen; wie viele Schiffe blieben im Hafen zurück; wie viele Arme und Bekümmerte würden der Almosen und des Trostes entbehren; wie viele Kirchen, Kollegien, Hospitäler, Klöster, Prälaten bei mehreren Nationen würden auf die gewohnte Hilfeleistungen verzichten müssen! Wollte jemand sagen, wenn die Westfalen es nicht täten, würden andre stoff ihrer es tun, so erwiedere ich: Warum tun sie es denn jetzt nicht in ausreichendem Maße, sobald sie die Hilfe dieser Fremdlinge missen und sie selbst ausklopfen könnten?“

Die Armut ist es hauptsächlich, die den Westfalen in die Ferne treibt, denn daheim ist nicht viel zu erwerben, wie Kolvevink anschaulich ausführt: schon früh müssen die Kinder das Vieh auf dem Felde hüten; barfuß laufen sie auf den harten Erdböden umher; die noch zarten Glieder bedecken grobe Kleider von Hanf; Schwarzbrot und dünne Suppen müssen den Hunger vertreiben. Mit dem Hausrate sieht es auch nicht besonders gut aus: Betten gibt es nicht oder doch nur solche, wo das Lager aus hartem Stroh oder Heu besteht; berbe Leinwand oder grobes Tuch dient als Bekleidungsstoff; Kessel, Topf, Rast, Büffel, Becher, Schüssel, Tsch, Korb, Spinn, Riste usw. sind nur in einem Stück oder in geringer Anzahl vorhanden und dienen zu jeglichem Gebrauche: in demselben Eimer wird Wasser geholt, werden die Hände gewaschen und die Speisen zubereitet. Es wäre ein Kapitalverbrechen, wenn jemand hiervon abwich. Schon mit dem fünften Lebensjahre fangen die Knaben an schwere Arbeit zu tun: sie führen den Pflug, fahren Lastwagen und Ästchen, schafften Dünger auf den Acker, kurz, sie machen sich in der ertlerlichen Wirtschaft nützlich, wo und wie sie können.

Ist der Knabe so weit herangewachsen, daß er das Vaterhaus verlassen kann, dann wird ihm von den Eltern der Abschied nicht allzu-schwer gemacht. Im Gegenfatz zu der heimischen Armut preist der Vater das Glück, das in der Ferne winkt, wo zudem die Arbeit nicht

halb so hart ist wie zu Hause, und gibt ihm einige gute Lehren mit auf den Weg: „Sei redlich und fromm, treu und fest, dienstfertig und willig, fleißig und arbeitsam. Sei vorzüglich im Neden und halte die Hände rein, dann kommt du durch die ganze Welt.“ Mit dem Wunsche, er möge seine Angehörigen nicht vergessen, wenn es ihm in der Fremde wohlgehe, wird der Sohn dann entlassen.

Verwöhnt ist also der junge Westfale nicht, und er weiß sich zu helfen. Aus der nächsten Bede schneidet er sich den Wanderstab, und ohne einen roten Pfennig in der Tasche, aber mit gutem Mut macht er sich auf den Weg, obgleich er keine Ahnung hat, wo er die erste Nacht verbringen wird. Auch sein Aeußeres bekümmert ihn wenig: Gesicht und Hände sind von der Sonne verbrannt, sein Haar hängt ihm wild und struppig ins Gesicht, sein Rock ist nicht vom feinsten Stoff und neuften Schnitt, und sein Schuhwerk ist grob und mit Nägeln beschlagen; aber er denkt nicht daran, daß das anders sein könnte.

Mancher zieht so ohne Wegzehrung aber arbeitsfroh und lernbegierig hinaus, um eine Schule zu besuchen. Kommt das Frühjahr herbei dann nehmen die Scholaren ihre Sacke auf die Schulter und bitten bei Bürgern und Bauern um Korn. Sind diese Gaben eingekauft, dann greifen sie zu Kiepen und wandern auf die Dörfer und Gehöfte, um Eier zu betteln. Im Frühjahr geht es auf die Felder hinaus zum Weizenlesen. So überleben sie des Winters Not und teilen oft noch den bedürftigen Eltern von ihren Vorräten mit. In der Regel kommen sie vorwärts, und mehr als einer dieser armen Schüler hat es zum Prälaten mit fetter Prämie, zum Rentmeister, Kammerer, Bürgermeister oder Kanzler gebracht.

Aber nicht jeder eignet sich zu gelehrten Studien und macht doch sein Glück in der Welt. Schon manchem, dem das Vaterhaus nichts weiter mitgeben konnte als gesunde Knochen und ein gutes Maß von Arbeitswilligkeit, ist es draußen gut gegangen, und mag sein tölpelhaftes Wesen ihm anfangs auch manchen Verdruss bereitet haben. Kommt so ein Bauerntölpel in ein feines Haus, dann ist er die Dienstfertigkeit selbst. Er rennt, mehr willig als brauchbar, hierhin und dorthin und ist dabei so ungeschickt, daß seine Hände nicht einmal ein Gefäß mit Wasser tragen können, ohne es zu verschütten, und dabei zeigt er eine ganz ergiebige Unbekanntschaft mit allen Gegenständen, die zu einer einigermaßen guten Lebenshaltung gehören. Eine silberne Schale hält er zur allgemeinen Heiterkeit für eine eiserne Schüssel, kostbares Pelzwerk für ein Kagenfell, und die Figur des Löwen in einem Wandgemälde scheint ihm ein langgeschwänzter Hund zu sein: soll er für den Herrn eine Marichese holen, flugs läuft er in den Stall und bringt eine Pferdebescher; gießt er gewürzten Wein aus, so erschrickt er und meint, es sei Sand im Krüge gewesen; rasch sucht er ein leinernes Tischlein und will die Flüssigkeit durchseien.

Diese und tausend andre Ungeschicklichkeiten machen dem ganzen Hause, den Gästen und den Nachbarn Vergnügen. Bald aber ist der westfälische Tölpel dem Hausherrn unentbehrlich, wenn er Gäste hat, und sogar die Hausfrau, die anfangs untröstlich war über sein ungehobenes Wesen, wird dem treuerhizigen und willigen Burchen schließlich zugetan. Sie läßt ihm bessere Kleider machen; sein langes Haar wird geschnitten; sie giebt ihm gute Worte, droht und schlägt, um ihm Anstand und Lebensart beizubringen. Allmählich haben diese Bemühungen auch Erfolg, und da es der dankbare Westfale, was Treue, Eifer und Umsicht anlangt, an nichts fehlen läßt, so steigt er von Stufe zu Stufe und hat am Ende als Verwalter das ganze Hauswesen unter sich.

Ein anderer geht zum Goldschmied in die Lehre, um mit den klumpen Händen, die bisher nur grobe Landarbeit getan haben, Edelmetall und Edelsteine zu bearbeiten. Über wieviel verhehrte Schläge donnert der Lehrling auf das geduldige Metall, wieviel Linien zieht er schief, wieviel Edelsteine beurtteilt er falsch! Bald fliegt ihm des Meisters Faust auf den Rücken, die flache Hand auf die Waden; seine Finger spüren die Ohrkläppchen, raufen ihm das Haar. „Geh heim, schilt er, du dummes Vieh, du trauriger Esel, und hüte wieder die Schweine!“ In diesem Tone geht es weiter, aber der unbeholfene Westfalinge hält unerschütterlich aus und arbeitet unverdrossen Tag und Nacht, bis er die Zufriedenheit des Meisters erlangt hat. Auf diese Weise legt er den Grund zu seinem Glücke und lebt schließlich als reich und angesehener Mann in der Fremde, während er zu Hause kaum etwas zu heißen und zu brechen gehabt hätte.

Das „Lebenselixier“ gefunden.

Metschikows Forschungen.

Elias Metschikow, der Direktor des Pasteur-Instituts, hat soeben in einem Interview mit einem Redakteur der Pariser Temps die neuesten Ergebnisse seiner bakteriologischen Forschungen mitgeteilt und sich dabei auf ein Gebiet begeben, das ihn und alle, die ihm folgen, in ein Reich köstlicher Phantasterei führt. Metschikows Aeußerungen sind zum mindesten interessant und amüsant, und deshalb seien sie

hier, so wie die Temps sie mitteilt, wiedergegeben. Er sagt:

„Ich bin ein exakter Forscher, aber meine Forschungen münden in eine Philosophie, die der Menschheit ein goldenes Zeitalter verheißt. Die Embryologie ist die Mutter meiner Theorien über die rationelle Verlängerung des menschlichen Lebens. Durch die vergessene Embryologie, in die ich mich, inspiriert durch die Darwinsche Theorie, vertieft, gelang ich dazu, die Existenz und die Wirksamkeit jener weichen Zellen zu entdecken, die in unserem Organismus die Mikroben verzehren und auf diese Weise eine wunderbare schützende Tätigkeit entfalten. Mag es sich um Wunden oder Krankheiten handeln, es sind jedesmal diese Phagocyten, die alle schädlichen und infizierenden Elemente immunisieren. Nachdem ich mein Werk über die Immunisierung veröffentlicht hatte, begann, wenn ich so sagen darf, die philosophische Periode in meinem wissenschaftlichen Leben. Ich sagte mir: Es ist nicht genug, wissenschaftliche Tatsachen festgestellt zu haben — ihren vollen Wert erhalten sie erst dann, wenn daraus für die Menschheit Heil erwachsen kann. Ich war in meiner Jugend ein trübsinniger Pessimist. Ich hatte beobachtet, daß all der Jammer, unter dem die Menschheit stöhnt, aus Disharmonien in der menschlichen Natur entspringt. Einzelne Organismen sind für den Daseinskampf wohl ausgerüstet, andere nicht. Wir wissen, daß viele Tiere verwundet sind. Warum? Weil sie sich nicht den Umständen anpassen konnten. Ich hatte keine Mühe, zu konstatieren, daß der Mensch für den Lebenskampf schlecht ausgerüstet ist, und daß darin der letzte Grund seiner unheilvollen Geschichte liegt. Während er fort in geistiger und sozialer Beziehung in unverbesserlicher Weise entwickelte, blieb seine physische Natur unverändert durch Jahrtausende hinweg. Zwischen seinem moralischen Leben und seiner anatomischen oder physiologischen Konstitution herrscht infolgedessen ein gewaltiges Mißverhältnis. Woher kommt das? Warum ist das menschliche Leben so kurz? So reich an Krankheiten aller Art? Warum werden unsere Haare grau? Warum verfallen die Arterien? Warum verlieren die Knochen ihre Härte, werden porös und leicht zerbrechlich? Und all das zu einer Zeit, wo wir noch gesund und kräftig dastehen müßten. Ich habe die Antwort darauf gefunden. Ich habe nachgewiesen, daß der Dickdarm der Herd ist, aus dem unablässig eine stets neu erzeugte unzählige Menge von Mikroben aufsteigt, die unser Leben vergiften. Das ist eine eigene Art von Phagocyten — nicht jene, von denen ich früher sprach. Diese Phagocyten greifen die Gewebe an und zerstören sie. Sie bleichen unser Haar, dünnen ihre vernichtende Tätigkeit verlieren die Zellen des Hirns, der Leber und der Nieren ihre kostbare Substanz. Wir wissen nun, was der Grund ist. Wir können ihn bekämpfen. Wir müssen die lebensfördernden Elemente des Organismus stärken und die zerstörende Tätigkeit der Phagocyten schwächen. Wie kann das geschehen? Durch ein Serum, das alle jene Elemente widerstandsfähig macht, gegen die gegenwärtig ein rastloser Krieg in unserem Organismus herrscht. Dieses Serum suche ich herzustellen. Das wird das Lebenselixier sein. Haben wir diesen Zaubertrank, dann wird statt des jetzigen pathologischen Greisenalters die Menschheit ein ideales Greisenalter genießen, dann wird unser Leben in einer ungeahnten Weise verlängert werden und der natürliche Todesinstinkt in uns erwachen. Der Tod wird kein grauenhaftes Ende, sondern der natürliche, erfahnte Abschluß eines Organismus sein, der sich voll und ganz ausgelebt hat.“

Fata Morgana, Fata Morgana! Wie schade, daß das alles bisher nur auf dem Papier steht — und in absehbarer Zeit wohl auch darauf stehen bleiben wird. . . .

Vermischtes.

— Eine interessante Erfindung hat der englische Zivil-Ingenieur Graven gemacht, der eine Zeit lang Assistent von Edison war. Er erkannte, daß es möglich sein müsse, Phonograph und Telephon zu verbinden. In beiden Instrumenten handelt es sich um Übertragung von Klangwellen. Er verband nun den Telephon-Sprechapparat an dem anderen Ende mit einem Phonographen-Zeil, so daß die gesprochenen Worte ohne Laut am anderen Ende registriert wurden. Somit man den Phonographen ausschaltet, ertönen natürlich sofort die gesprochenen Worte. Ist der Inhaber des Telephons genötigt, sein Bureau zu verlassen, so schaltet er einfach den entsprechenden Teil des Teil des Phonographen ein und findet bei seiner Rückkehr jede inzwischen übermittelte Botschaft verzeichnet. Für Geschäftsleute empfiehlt es sich von vornherein, neben dem Hörrohr den neuen Apparat eingeschaltet zu lassen, so daß sie von jedem Telefongespräch, auch wenn sie es selber geführt haben, eine Aufzeichnung besitzen. Vorläufig befindet sich das ganze Verfahren natürlich noch in der Kindheit, obgleich der Erfinder bereits ein Patent genommen hat. Graven will auch statt des Aufnahmehörers in Gestalt seiner jetzigen Trompetenform eine Platte einstellen, um die quäntende Entstellung des Tones zu beseitigen.

Berantw. Redakteur Fr. Meher, Camen. Druck und Verlag von C. May in Hörde.